



Es gibt praktisch nichts, vor dem es unmöglich wäre, Angst zu entwickeln, meint der Angstforscher Fritz Riemann. Und meist geht es um Varianten bestimmter Grundängste, die laut dem deutschen Tiefenpsychologen wären: Angst vor Veränderung, Angst vor Endgültigkeit, Angst vor Nähe und Angst vor Selbstwerdung.

„massenmedialen Filter“ wahr, durch die mediale Produktion von Bedrohungsszenarien verstärkt sich diese Verbrechensfurcht.“ Verschuldung der öffentlichen Haushalte und Finanzkrise, so ein weiterer Grund, führten zur Auslagerung wegen „höherer Leistungseffizienz, Kostengünstigkeit und Angebotsflexibilität“. Und schließlich: die „Zunahme der allgemeinen gesellschaftlichen Gefahren- und Risikoproduktion“. So sollen vor allem sensible Bereiche, wie Energieerzeugung, Verkehr und Ähnliches vor Störungen und Anschlägen geschützt werden. Hier werden private Sicherheitsfirmen vor allem im präventiven Bereich eingesetzt.

Verbrechensfurcht

Laut einer „market“-Studie, im Auftrag von Telekom Austria 2009 zum Sicherheitsgefühl der österreichischen Bevölkerung erhoben, zeigt sich: Drei Viertel der Befragten machen sich große Sorgen um Diebstahl von Geld und Wertsachen. Teure Alarmanlagen gewinnen beim Einbruchschutz stark an Bedeutung.

In der kriminologischen Forschung hat sich das Thema „Verbrechensfurcht“ seit einigen Jahren als Gegenstand etabliert. Nicht nur um neue Strategien zur Kriminalitätsbekämpfung zu finden, sondern auch weil sie, so der deutsche Kriminologe Michael Kubink, als Paradebeispiel für die Verzerrbarkeit von Wirklichkeit dienen kann. „Angstphänomene gehören zur Grundausstattung der Moderne. Angstdiskurse sind eingeflochten in neue Gesellschaftsverständnisse.“ Eine solche „Verunsicherungsgesell-

schaft“ fordere die Suche nach neuen Sicherheitskonzepten nahezu heraus. „War Sicherheitsgewährung ehemals Kernaufgabe, die den Staat legitimierte, so wird Sicherheit heute immer mehr zu einem Markt der Möglichkeiten für private Dienstleister.“ Die BürgerInnen würden zusehends in solche Konzepte der Sicherheitsdarstellung hineingezogen. Dahinter stecken, so der US-amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama, neo-liberale Gesellschaftsentwürfe, die einerseits zum Wettbewerb für Sicherheitsprodukte aufrufen und andererseits eine neue Art von „Tugendhaftigkeit und Sozialverantwortung“ in der Gesellschaft predigen.

Nicht nur die reale Kriminalität, sondern die Vorstellung davon, flößen in heutige Sicherheitskonzepte ein, meint Michael Kubink. Sicherheit werde als Serviceleistung verstanden, die primär die „Kriminalität in den Köpfen der Menschen“ einbezieht. „Es kommt zuerst auf Sicherheitsgefühle an, was darauf hindeutet, sich zugunsten von Empfindungen und Emotionen von rationaler Problemerkennung und -bewältigung abzuschotten“, so Kubink. Damit einher gingen Tendenzen, Kriminalpolitik auf soziale Gruppen zuzuschneiden, die im öffentlichen Diskurs als Risiko für Sicherheit und Ordnung dargestellt würden.

Seit der Österreicher Leo Sternbach 1953 in den USA die Inhaltsstoffe der Heilpflanze Baldrian erforschte und das Valium (Diazepam) entdeckte, ist der sedierende Wirkstoff ständiger Begleiter von vielen, die unter Angst oder Angst vor der Angst leiden. 1977 wurde Diaze-

pan in die Liste der unentbehrlichen Arzneimittel der Weltgesundheitsorganisation aufgenommen. Heute gelten **Benzodiazepine** weltweit als Medikamente mit der höchsten Missbrauchsrate. Gesicherte Erkenntnisse über die Einnahmehäufigkeit sind nicht verfügbar. Hinweise liefern Daten aus dem Arzneimittellindex, der die Verordnungshäufigkeit anzeigt. Bei einer vor zehn Jahren in Innsbrucker Apotheken durchgeführten Studie verlangten rund sechs Prozent der Kundinnen und Kunden nach diesen Medikamenten.

Entzugserscheinung Angststeigerung

Die Einstellung der MedizinerInnen habe sich inzwischen geändert, meint Martin Aigner von der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am AKH Wien. Langzeitverschreibungen würden aufgrund der raschen Abhängigkeit mittlerweile kritisch gesehen. Je länger und je höher die Dosis und je älter der oder die PatientIn ist, umso heftiger gestaltet sich der Entzug. Unter den Entzugserscheinungen: vermehrtes Angstempfinden.

Internet:

Aufsatz von Michael Kubink,
„Verbrechensfurcht – neue Aufgaben in der
Verunsicherungsgesellschaft“:
tinyurl.com/d6s25yy

Schreiben Sie Ihre Meinung
an die Autorin
gabrielle.mueller@utanet.at
oder die Redaktion
aw@oegb.at